

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 78 (2016)
Heft: 4: Integration unterwegs

Artikel: Eine Medaille für die Zusammenarbeit
Autor: Josty, Dorli / Baretto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-823621>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Medaille für die Zusammenarbeit

Frau Baretto lacht und sagt: «Eine Heilpädagogin hat uns einmal gesagt, dass wir für die Zusammenarbeit Elternhaus-Schule eine Medaille verdient hätten.» Im Juni werden Daniel und Marco, die Zwillinge von Frau und Herrn Baretto, die Schule verlassen und eine Lehre im Ausbildungszentrum «La Capriola» beginnen.

INTERVIEW VON DORLI JOSTY, CO-PRÄSIDENTIN FRAKTION HEILPÄDAGOGIK, BERGÜN



Die Familie Baretto lebt seit 2004 in Davos. 1999 wurden ihre Zwillingssöhne geboren. In Davos haben Daniel und Marco die Schule besucht. Beide hatten während ihrer gesamten Schulzeit heilpädagogische Unterstützung.

DORLI JOSTY: Ihre Söhne wurden in der Volksschule Davos integriert. Können Sie sich noch erinnern, wie es für Sie als Eltern war, als Ihnen mitgeteilt wurde, dass Daniel und Marco einen grösseren Förderbedarf haben als die meisten ihrer Mitschüler und Mitschülerinnen?

FRAU UND HERR BARETTO: Im ersten Kindergartenjahr bekamen wir die Rückmeldung, dass es recht gut gehe. Wir haben schon vor dem Kindergartenbesuch von Daniel und Marco bemerkt, dass sie nicht gleich spielen wie zwei etwa gleichaltrige Kinder, die oft bei uns waren. Wir haben dies beim Kinderarzt angesprochen und wurden beruhigt, die Entwicklung bei Zwillingen verlaufe manchmal anders. Da sie ja auch Frühgeborene seien, brauche es wahrscheinlich mehr Zeit.

Im zweiten Kindergartenjahr hatten die Knaben einen Wechsel der Lehrpersonen. Wir wurden angefragt, ob wir mit einer Abklärung durch die Schulpsychologin einverstanden seien. Wir waren aufgrund unserer Beobachtungen natürlich sofort einverstanden. Daniel und Marco haben dann ein drittes Kindergartenjahr besucht und nachher die integrierte Sonderschule.

War es für Sie und für die Schulverantwortlichen in Davos klar, dass die Zwillinge in Davos zur Schule gehen werden, oder wurden auch andere Lösungen in Betracht gezogen?

Für die Schulbehörde und die Lehr-

personen war es nie ein Thema, dass unsere Söhne die Davoser Schule nicht besuchen können. Wir wurden von allen sehr gut unterstützt. Die Lehrpersonen waren alle sehr hilfsbereit. Wir hatten einen guten Kontakt mit allen.

Wie haben Daniel und Marco die Integration erlebt?

In der Oberstufe haben die beiden nachgefragt, weshalb sie mehr Unterstützung brauchen als andere Schüler. Wir haben ihnen erklärt, dass es für ihre Zukunft wichtig ist. Die Frage, weshalb sie auch beim Besuch der Berufsschule einen anderen Weg gehen werden als ihre KollegInnen, haben wir im letzten Jahr wiederholt diskutiert.

Daniel und Marco hatten also auch in der Freizeit Kontakt zu ihren Mitschülern?

In den ersten Schuljahren hatten sie kaum Kontakt zu anderen Kindern. Wahrscheinlich weil sie als Zwillinge alles gemeinsam unternommen haben. Erst in letzter Zeit haben sie bewusst wahrgenommen, dass sie beruflich nicht den gleichen Weg gehen werden, deshalb suchen sie Kontakt zu anderen Jugendlichen.

Als die Zwillinge jünger waren, wurde von den Lehrpersonen oft angesprochen, dass sie in der Freizeit vermehrt Kontakt zu Gleichaltrigen haben sollten. Wir haben beinahe alle Sportangebote in Davos ausprobiert, Ski fahren, Langlaufen, Hockey, Reiten etc., aber meistens ohne Erfolg. Jetzt ist es anders,



Daniel und Marco betreiben Sport.

FRAU BARETTO: Vielleicht haben sie auch wenig Kontakt gesucht, weil sie eine starke Bindung zu mir hatten, da ich nicht berufstätig war. Das würde ich heute ändern.

HERR BARETTO: Es wäre wahrscheinlich besser gewesen, wenn unsere Söhne einen Tag pro Woche eine andere Bezugsperson gehabt hätten.

Was war Ihnen als Eltern bei der Erziehung der Zwillinge besonders wichtig?

Uns war es sehr wichtig, dass Daniel und Marco selbstständig werden. Wir haben sie im Haushalt und bei praktischen Arbeiten einbezogen und ihnen Verantwortung übertragen.

Sie werden während der Lehre nicht daheim wohnen. Gut, haben sie gelernt, ein eigenständiges Leben zu führen. Wir haben auch darauf geachtet, dass sie in den Ferien lesen und Rechenaufgaben lösen. Da haben wir nicht mit uns diskutieren lassen. Wann immer möglich, haben wir uns die Zeit genommen, um gemeinsam etwas zu unternehmen. Wir sprechen viel miteinander, es gibt keine Tabuthemen.

Ihre Söhne haben beide eine Lehrstelle in Davos gefunden. Wie haben sie die Zeit der Berufswahl bis zum Vertragsabschluss für die Lehrstelle erlebt?

Daniel wollte einen Beruf in der Pflege erlernen und hat viele Bewerbungen geschrieben. Leider hat er lauter Absagen bekommen. Das war frustrierend für ihn. Nun wird er eine Lehrstelle als Serviceangestellter antreten, dies sieht er als Chance, vielleicht einmal später in der Pflege arbeiten zu können. Marco hat sehr früh mit Schnuppern in verschiedenen Berufen angefangen. Er hat sich entschieden, Koch zu lernen.

Daheim haben wir viel über die Berufswahl diskutiert.

Welche Tipps würden Sie Eltern geben, die ein Kind mit Lernproblemen haben?

Wir empfehlen den Eltern, dass sie die Beratung der Lehrpersonen und Fachleute annehmen. Auf jeden Fall sollten sie die vorgeschlagenen Massnahmen

diskutieren und dazu beitragen, ihr Kind gut zu fördern. Wichtig ist auch, dass die betroffenen Eltern sich selber gut informieren.

Ich danke der Familie Baretto für das offene, aufschlussreiche Gespräch und wünsche Daniel und Marco alles Gute für den Start ins Berufsleben.

MEINUNGEN ZUR ANWESENHEIT DER SHP

Ich finde es gut, dass wir eine zweite Lehrerin in der Klasse haben. Ich finde es gut, dass sie mit ein paar Schülern manchmal rausgeht oder am Gruppentisch arbeitet.

FABIAN, 12 JAHRE

MEINUNGEN ZUR ANWESENHEIT DER SHP

Ich finde es gut, dass die SHP im gleichen Zimmer arbeitet, weil dann wenn wir die Erklärung einer Lehrerin nicht gut verstehen, kann man die andere fragen.

ULISSES, 13 JAHRE

MEINUNGEN ZUR ANWESENHEIT DER SHP

Ich finde es besser wenn die SHP dabei ist, weil dann können wir auch sie fragen, wenn die LP beschäftigt ist. Auch für die Schüler von ihr (SHP) ist es gut, weil sie Hilfe bekommen, aber nicht von der Klasse getrennt sind.

ANDRÉ, 13 JAHRE